Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Seele des Jugendlichen — Der ehrwürdige Don Bosco — Aber, Herr Lehrer — Unbedeutend
— Schulnachrichten — Krankenkasse — Bücherschau — Beilage: Volkschule Nr. 6.

Die Seele des Jugendlichen

Psychol.-pädagog. Studie von Josephine Zehnder.

„Man muß die Wege fein und mit innerer Vor-
nehmtheit wählen, auf denen man den Menschen
als Führer begegnen soll.“ So schreibt Dr. Klug.
Ich möchte diese Worte vor allem für jene wieder-
holen, die den heranwachsenden, den jugendlichen
Menschen zu erziehen haben. In keinem Alter hat
der Mensch ein so starkes Bedürfnis nach Verstan-
denwerden wie in der Zeit des Heranwachsens, des
Reifens. Am Kind kennen wir dieses Bedürfnis
nicht. Es ist zu sehr realistisch eingestellt; „Ein
Gleichgewichtszustand der Kräfte ist erreicht, so-
weit es sich um die Bewältigung der bisherigen
Lebenssphäre handelt“. (Spranger.) Wo aber
Gleichgewicht herrscht, da braucht es keine Stütze.
Die Erfahrung zeigt zwar immer wieder, daß ge-
rade der Jugendliche jede Führung trotzig abweh-
ren will: er möchte sich selbständig zeigen. Wer
von uns Erwachsenen erinnerte sich aber nicht an
Stunden der Sehnsucht nach einem Menschen, der
uns verstanden, der uns gerade dadurch das Le-
ben gedeutet hätte! Als heranwachsendes Mäd-
chen las ich einst das „*S o m i n e m n o n h a b e o* —
ich habe keinen Menschen“ von P. Lippert. Es
ist der Sehnsuchtschrei meiner Jugendzeit geblie-
ben. Woher nun aber diese Abwehr gegen Füh-
rung trotz aller Sehnsucht?

Ein Grund liegt in der gesamten seelischen
Form des jungen Menschen. Weil er fürchtet, von
seiner so fest beschützten „Selbständigkeit“ etwas
zu vergeben, muß er den reifen, überlegenen Men-
schen meiden, wenn auch dieses Zurückziehen un-
gemein schmerzvoll ist. So muß er denn in sich hin-

eingehen, eine Eigenwelt bilden, die allerdings je-
den Tag neu geformt wird mit Umstürzen des Alten.

Ich glaube aber, daß die Hauptursache doch
nicht so sehr in der Seele des Jugendlichen selbst
liege, sondern vielmehr im Erwachsenen, den er sich
da zum Führer wählt. Wie oft hörte ich von jun-
gen Menschen den Ausspruch: „Ich gehe nun meine
eigenen Wege, der und der hat mir ja doch alles
anders ausgelegt.“ Das ist sicher ein schwerer
Vorwurf für uns Erzieher. Zum Verstehen ge-
nügt nicht ein getreues Nachbilden und Nachfühlen
des einmal gehabtten eigenen Erlebnisses. Es müßte
ja dann die seelische Struktur aller Menschen die
gleiche sein. Aber selbst in diesem Falle würde das
„Nacherleben“ nicht genügen, weil das Erlebnis
weit zurückliegt und von seiner Plastik viel einge-
büßt hat. Aus diesem Sichgenügen mit dem eige-
nen Erlebnis gibt dann oft der Erzieher dem seelisch
bedrängten jungen Menschen die unverantwortliche
Antwort: „Sei nicht so kompliziert, wir kamen auch
durchs Leben, wir konnten auch glauben, konnten
auch rein bleiben“ usw.! Man vergißt so leicht,
daß eben jeder Mensch, und besonders der junge
Mensch von heute ganz anders geartet ist, weil
ihn eine andere Zeit und andere Ereignisse — man-
denke an Weltkrieg und Revolutionen — anders
geformt haben. Die Jugendseele verstehen wollen,
heißt also unermüdblich sie studieren, fortwährend
von der allgemeinen seelischen Struktur dieses Le-
bensalters zur individuellen Struktur fortschreiten,
heißt Zeit und Milieu studieren und heißt vor al-
lem viel Liebe und Geduld besitzen.